

Geologische Aufnahmen 1953 in der Flyschzone auf Blatt Amstetten (53) und Melk (54) bzw. Ybbs (4754) (Rogatsboden). Vergleichsexkursion nach Vorarlberg

von Dr. Siegmund Prey

Im Zuge der genaueren Kartierung der Südgehänge des Kerschenberges (742 m) N Reinsberg wurde im Westteil, am Osthang des Ewixentales, eine Fortsetzung der schon im Vorjahre weiter westlich festgestellten stark verschuppten Zone am Südrand der geschlossenen Flyschdecke aufgenommen. An ihr beteiligen sich Gaultflysch, wenig bunte Schiefer, Cenomansandsteine und Schollen von Zementmergelserie (Ewixenbichl und nördlich davon). N Ewixenbichl ist auch ein schmaler Streifen Buntmergelserie eingeschuppt. Erst WSW Örterbauer quert die Südgrenze der geschlossenen Zementmergelserie das Ewixental. Sie bildet das steilere Gehänge oberhalb Trauchleiten und läßt sich ohne Unterbrechung bis an den Feichsenbach etwa bei Pyhra verfolgen, wobei im Raume von Schmidlehen keilförmige Schollen nach SW abzweigen und die Zementmergelserie die doppelte Breite erreicht. Auch die verschuppte Zone aus Gault, viel bunten Schiefen und Cenomansandsteinen setzt sich bis an den Feichsenbach fort.

Der südlich anschließende Streifen von Buntmergelserie zieht ebenfalls bis zum Feichsenbach weiter. ONO Hinterberg steht sowohl im Hauptgraben, als auch in einem südlichen Seitengraben inmitten von etwas fleckigen Mergeln eine grobe Breccienbank an mit Brocken von hell- und dunkelgrauen Kalken, Grünschiefer, grauem Hornstein, selten Quarziten, grüngrauen oder bräunlichdunkelgrauen Tonbrocken u. a. in einem kalkigen Bindemittel, das auch Lithothamnien, Echinodermensplitter und kleine Nummuliten und Discocyclinen enthält. Nach oben geht die Breccie rasch in Lithothamniensandstein mit eingestreuten Geröllen über.

Im Süden sind die Buntmergel in unübersichtlicher Weise mit Flyschgesteinen (vorwiegend Gault, Sandsteine, bunte Schiefer) vermengt. In einem seichten Graben 350 m OSO Kleinleiten steckt in einer Umgebung von Gaultflysch, aber ohne daß das unmittelbar umgebende Gestein sichtbar wäre, ein eigentümlich blaßgrünlischer feldspatreicher Sandstein mit einigen bis faustgroßen Geröllen vor allem von Quarz. Die Zugehörigkeit des Gesteins ist unklar.

Ebenso wie die genannten Flyschgesteine bilden auch die südwärts anschließenden Gesteine der Glaukonitsandsteinserie mit den Eozänvorkommen einen Schwarm von Linsen, die in Buntmergelserie gebettet sind und auch noch mit Flyschschollen vergesellschaftet sind. Auch die grau und grün gefleckten Mergeltone mit den aufgearbeiteten Helvetikumfaunen und die blassen Glaukonitsandsteine sind hier ziemlich verbreitet. Sie leiten über zum Inneralpinen Schlier, dessen Nordgrenze im Feichsenbach etwas nördlich der Straßenbrücke in Rogatsboden gelegen ist.

Im inneralpinen Schlier ist in dem Graben, der 150 m N Gasthaus Erber in Rogatsboden ausmündet, ein Streifen reich an Fischresten, insbesondere an Fischschuppen, dabei aber arm an Sandsteinen. Zwei Proben daraus, 25 m und 75 m westlich der Straße entnommen, erbrachten erstmals kleine Foraminiferenfaunen im Inneralpinen Schlier. Es sind gleichartige, sehr kleinwüchsige, hauptsächlich aus Kalkschalern bestehende Faunen, deren Alterseinstufung aber leider vorläufig noch offen bleiben muß. Sie gleicht aber nicht den üblichen Faunen des chattischen Schliers des benachbarten Alpenvorlandes. In diesem Zusammenhange kann die Angabe M. Richters, daß die Inneralpine Molasse der Tonmergelstufe und Teilen

der Bausteinzone des Westens weitgehend vergleichbar sei, auf Grund eigenen Augenscheins im Bregenzerwald bestätigt werden.

Von der Südgrenze der Zementmergelserie an der Schleife des Feichsenbaches SW Pyra südwärts streichen am Westufer die bunten Schiefer mit Sandsteinschollen und am Südrand etwas Gault 500 m breit heran. Östlich des Baches jedoch biegt der Rand der Zementmergelserie mit bunten Schiefen an der Basis bei vorwiegend flacher Lagerung 400—500 m nach Süden ab, um erst dann wieder nach ONO weiterzuziehen. Hier reichen dann nach Süden die Bunten Schiefer mit einigen Sandsteineinschaltungen einige hundert Meter breit bis zu dem von Osten kommenden Bach, der im unteren Teil Gaultflysch aufschließt. Aus dieser Lage ergibt sich, daß der bisher so konstante Streifen von Buntmergelserie nach Osten am Feichsenbach unter Flysch untertaucht und daß sich hier die Flyschschollen südlich desselben an den zusammenhängenden Flysch anschließen lassen, so daß für den Buntmergelstreifen eine, ganz schematisch gesehen, antiklinale und für die Flyschschollen eine synklinale Struktur anzunehmen ist.

In der Zementmergelserie wurden öfter schmale Einschaltungen in der Fazies der Mürbsandstein-führenden Oberkreide beobachtet (z. B. W. Milleck, WNW Galgenleiten, SO Schmidtsberg).

Das bunte Schieferband über der Zementmergelserie wurde aus dem Ewixental S am Ödauern vorbei und südlich unter der Sandsteinkappe des Gipfels des Kerschenberges (742 m) vorbei nach Moitsberg verfolgt. Nach Osten dünnt es dann aus und wurde nach einer Strecke im Bereich von P. 723 m, wo es tektonisch zu fehlen scheint, erst bei Adelsberg wieder gefunden, von wo es, eine Rampe bildend, in die Osthänge des Berges weiterzieht.

Das Hangende ist ein Komplex von Mürbsandsteinen und darüber eine Serie vom Charakter der Mürbsandstein-führenden Oberkreide mit Tonschiefern, Mergeln (bisweilen mit Chondriten), Kalksandsteinen und Mürbsandsteinbänken. Das ganze ist zu einer großen westwärts eintauchenden Mulde gefaltet, in die der Lonitzgraben eingetieft ist und deren Gegenflügel im Kamm des Lonitzberges emportaucht. Auch hier liegen bunte Schiefer unter den Sandsteinen und darunter Zementmergelserie in den steileren Hängen. Nach Norden schließen dann an einer durch einige bedeutendere Rutschgebiete bezeichneten Grenze die Schichtserien an, über deren Zugehörigkeit zu Flysch oder eventuell Molasse noch keine Klarheit gewonnen werden konnte.

Anlässlich einer Übersichtsexkursion wurden die schon von H. Vettters angegebenen Sandsteine mit Fossiltrümmern in einem neueren Aufschluß NW vom Gehöft Büchel (3 km SO Purgstall) besichtigt. Die groben Sandsteine haben den Charakter von Molassesandsteinen.

Vergleichsexkursionen in Flysch, Helvetikum und Molasse in Vorarlberg waren sehr lehrreich. Es ergab sich eine wesentliche Übereinstimmung der Flyschgliederung im Westen (wie sie die Schweizer durchgeführt haben) mit der des Ostens, abgesehen von der Armut an buntem Material im Westen. Große Teile der dort als „Wildflysch“ ausgeschiedenen Serien stimmen mit dem Gaultflysch im Osten überein. Im Helvetikum war besonders Heims „Argenfazies“ als Bindeglied zwischen dem Helvetikum der Schweizer Alpen und der etwas südlicheren und bunteren Fazies unseres östlichen Helvetikums interessant. Auf die Vergleichsmöglichkeit der Tonmergelstufe und Bausteinzone (bei Egg) mit dem Inneralpinen Schlier von Rogatsboden wurde bereits hingewiesen. Im übrigen soll über diese Exkursionen an anderer Stelle noch eingehender berichtet werden.